

Zeitschrift:	Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber:	Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band:	- (1997-1998)
Artikel:	Überwundene Kontradiktion : Instandsetzung, Umbau, Erweiterung Zeche Zollverein XII, Essen
Autor:	Wustlich, Reinhart
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1072656

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

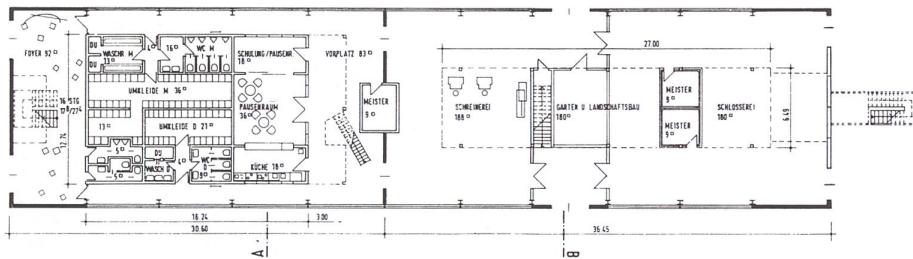
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

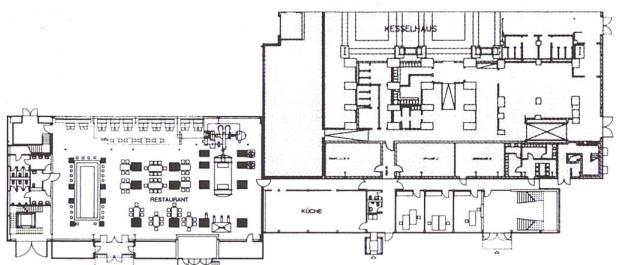
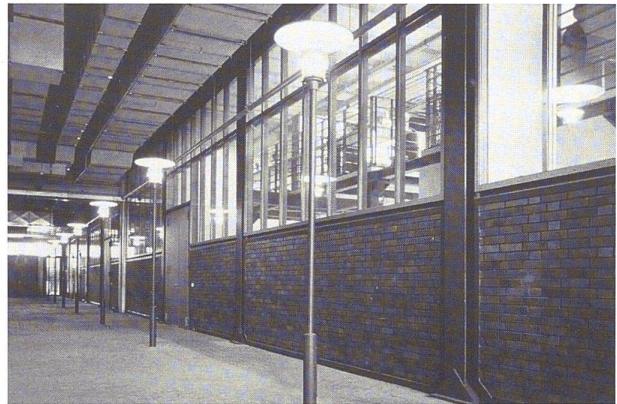
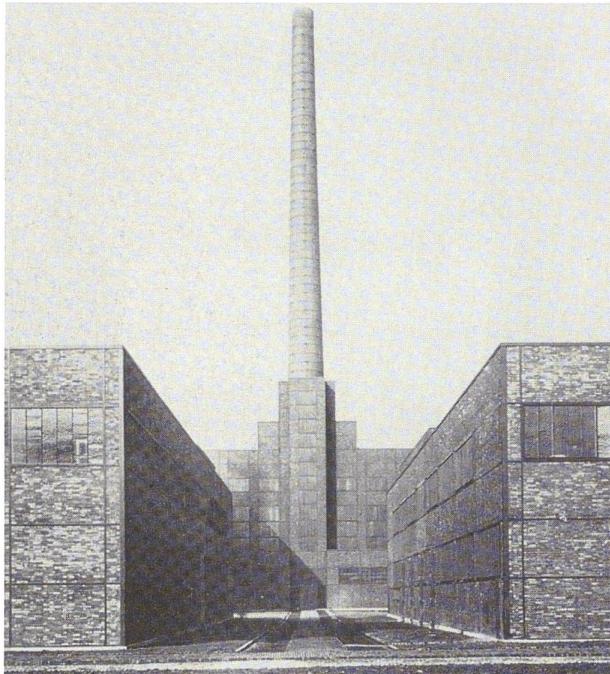
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Halle 10 – Haus im Haus
Halle 12: Straße der
Stadtteilkultur
Foto: S. Brügger



Überwundene Kontradiktion

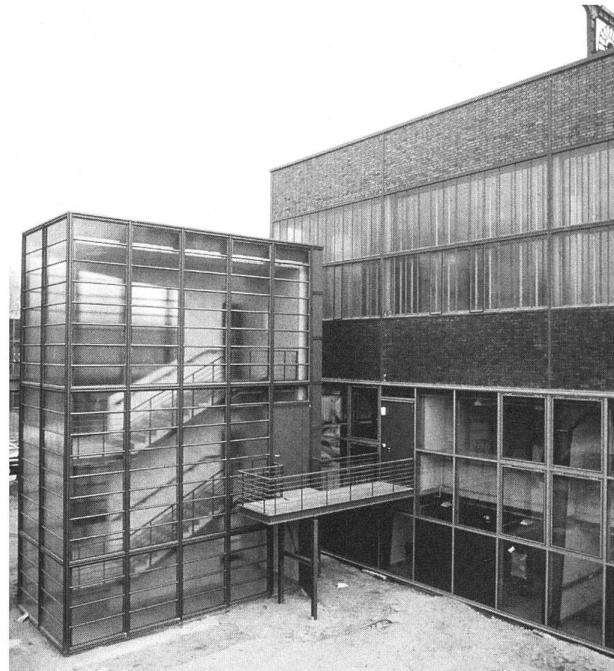
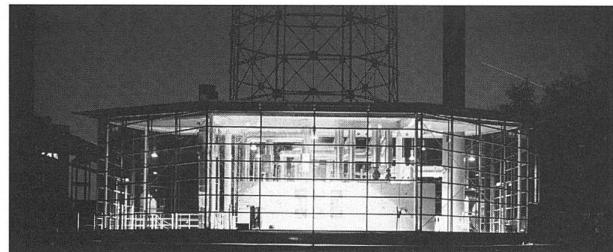
Instandsetzung, Umbau, Erweiterung
Zeche Zollverein XII, Essen

Das Paradigma der *Entwicklungsfähigkeit der Moderne* hat seine härtesten Proben an Standorten zu bestehen, deren Aufgaben zu den Kernbereichen der frühen Industriegesellschaft gehörten: Bergbau, Kohleverarbeitung und Energieerzeugung, Eisen- und Stahlerzeugung, Maschinenbau. Die seit dem 19. Jahrhundert großindustriell betriebenen Zechen gehören zur frühen Moderne. Deren Industriearchitektur und Infrastruktur war auf enormen Flächenverbrauch gerichtet, bereits in der Entstehungsphase als zeitlich begrenzt gedacht: geplant und konstruiert für eine technische Nutzungsdauer von dreißig bis vierzig Jahren. Die Prinzipien der Begrenztheit der Ressourcen des Standorts wie der Vergänglichkeit der Industrieanlage selbst waren Bestandteile der ressourcen- und raumbeanspruchenden Philosophie der Moderne. Das Bundesberggesetz, ein altes Gesetz vom Ende des 19. Jahrhunderts, verfügt die Kontrolle der Stilllegung und die Sicherung des Rückbaus durch die Bildung finanzieller Rücklagen. Als eine Art von

„Rücknahmeverpflichtung“ liegt darin ein frühes Modell industrieller Nachsorge.

Die Süd-Nord-Wanderung des Bergbaus im Ruhrgebiet, von Standort zu Standort, verdeutlicht den industriellen Raumanspruch als verdeckte Folge eines Fortschrittsbegriffs, der sich als Sieg über die Natur im großtechnischen Maßstab verstand. Die damit begründete *technische Kontradiktion* ist Kennzeichen eines Wandels, bei dem der technische Sektor seit dem 19. Jahrhundert von Stufe zu Stufe auf der behaupteten Fortschriftlichkeit von Entwicklungen beharrte, während die seit den sechziger Jahren eintrifftenden empirischen Daten aus den Krisenstandorten der Stadtentwicklung und die jahrelang betriebenen Reparatur- und Reaktivierungsanstrengungen bereits als Grundproblem verdeutlichten, daß die nachfolgende Modernisierung von Standort und Wirtschaftsstruktur unter dem Verständnis von Nachhaltigkeit eine aufwendige Beseitigung, eine Kompensation von Technikfolgen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts bedeutet. Die antimoderne Grundstimmung jedoch, die Industriearchitektur, die Infrastrukturen und die in diesem Zusammenhang angelegten Strukturen der Stadt auszulöschen, um ein spurenlos Neues an

Umbau: Halle 15 – Heizzentrale, Foto: J. Helle/
 Ergänzung: Halle 9 – neuer Anbau,
 Foto: S. Pegels/STEP-Design
 Ergänzung: Halle 12 – neues Treppenhaus,
 Foto: S. Brügger



deren Stelle zu setzen, bedeutete paradoixerweise den erneuten Verbrauch wertvoller Ressourcen der Stadt. Ein neuer Modernitätsbegriff hätte sich im Gegenteil daran zu erweisen, daß er die *Entwicklungsfähigkeit der Moderne* gegen jedes vorschnelle Verdikt der *postindustriellen Gesellschaft* prüfe. Die Zeche Zollverein XII ist ein Ensemble aus einem Prinzip, das zwischen 1928 und 1932 von den Architekten Fritz Schupp und Martin Kremmer errichtet wurde. Als eindrucksvolles Beispiel der Industriearchitektur und deren Geschichte zeigt die Schachtanlage ein eigenständiges Struktur- und Gestaltkonzept als Ausdruck der klassischen Moderne. Deren Bauformen sind nicht mehr durch feudale oder sakrale Anleihen historistisch geprägt wie die Industriearchitektur in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts. Sie begreift sich selbstbewußt als Symbol von Arbeit und Modernität. Als Projekt der IBA Emscher Park steht die Umwandlung der Strukturen der Zeche Zollverein dafür, diese Beziehung zur Arbeit als Standortfaktor und als Wert zu erhalten, sie zugleich zu verwandeln. Im Rahmen des Gesamtkonzepts der Essener Architekten Heinrich Böll und Hans Krabel für die Umwandlung von Zollverein entsteht eine Strategie der Korrespondenz von

klassischer Moderne mit neuen Schichten einer Architektur, welche die gegenwärtige Moderne fortschreibt. Norman Foster steht mit seinem Engagement für den Umbau des Kesselhauses für ein Teilkonzept dieses Wandels. Portalrahmen tragen die Hallenkonstruktionen, ein streng geometrisch geordnetes Stahlfachwerk, mit Ziegeln ausgefacht, bildet die Haut der Gebäude. Heinrich Böll und Hans Krabel entwickelten bautechnische Details für die Außenhaut der Zechengebäude, die es erlauben, die denkmalgeschützte Bausubstanz der Zeche zu erhalten. Von innen folgt der Außenwandaufbau dem bauphysikalischen Stand und den Nutzungsanforderungen von heute. Umbauten und Einbauten werden durch Materialwahl, Oberflächentexturen und Farbgebung als neu Hinzugefügtes kenntlich gemacht.

Die Weiternutzung entwickelt ein vielfältiges Profil als Forum der Industriekultur, als Diskussionsforum, Aktionszentrum für Bildende Kunst, Theater und Musik, als Institut für Mediengestaltung, Stadtteil-Begegnungsstätte, Forschungszentrum für Industriegeschichte, Designzentrum Nordrhein-Westfalen und als Industrie-Museum.

Reinhart Wustlich